

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

14.9.1858 (No. 215)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. September.

N. 215.

1858.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, 13. September.

Zur Berichtigung der Hofanzeige in Nr. 214 der „Karlsruher Zeitung“ ist zu bemerken, daß Seine Großherzogliche Hoheit der Markgraf Wilhelm der in der Schloßkirche stattgefundenen feierlichen Vermählung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie mit Seiner Durchlaucht dem Fürst Ernst von Veinungen in der oberen Großherzoglichen Loge angewohnt und an der darauf folgenden Familientafel im Großherzoglichen Schloß Theil genommen haben.

Deutschland.

*+ Karlsruhe, 13. Sept. Gestern Vormittag um zehn Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche, welchem die hohen Neuvermählten, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nebst den übrigen hier anwesenden fürstlichen Herrschaften mit dem ganzen Hofstaat anwohnten. Mittags um vier Uhr fand Galadiner in der großen Gallerie des Schloßes statt und Abends wurde im Hoftheater die Oper: „Ferdinand Cortez“ als Festvorstellung gegeben. Heute werden die bei Hofe veranstalteten Festlichkeiten mit einem großen Ball im Großherzoglichen Schloß ihren Abschluß finden.

† Karlsruhe, 13. Sept. Ueber die Feierlichkeit der Vermählung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie mit Sr. Durchl. dem Fürsten Ernst von Veinungen haben wir bereits berichtet. Die Theilnahme der Residenz an diesem feierlichen Ereigniß entsprach ganz der warmen Hingebung ihrer Sympathie, welche dieselben für die mit allen Tugenden des Geistes und Herzens geschmückte anmutige Fürstinbräutchen. Die Stadt hatte in allen Theilen ihren Festschmuck angelegt, und besonders waren es die Bewohner der Herrenstraße, durch welche der Brautzug ging, welche dieselbe nach einem einseitigen System auf eine wahrhaft feenhaft Weise verzieren. Am Waldhorn hielt der Zug an, und hier stand eine Schaar weißgekleideter junger Mädchen, deren eines der durchlauchtigsten Braut ein Bouquet nebst einem Gedicht zu überreichen die Ehre hatte. Die Schloßkirche, ebenfalls sinnig geschmückt, mochte schwerlich jemals einen glänzenderen Anblick in Betreff der hier vereinigten fürstlichen Persönlichkeiten, der goldbedeckten Uniformen und brillanten Toiletten geboten haben. Niemand hat sich im Gotteshaus befunden, den die heilige Handlung nicht tief erregt hätte; unvergänglich zumal wird Allen der Augenblick bleiben, der unmittelbar nach der Einsegnung eintrat, wo die fürstliche Braut in sichtbarer Erschütterung alle ihre hohen Angehörigen umarmte. Zahllose Menschenmassen hatten sich aller Orten eingefunden, wo sie hoffen konnten, dem allverehrten Brautpaar ihre Puldigung bringen zu können.

Am Abend brachte die Bürgerchaft höchstdeftselben eine brillante Fackelzerenade. Der Zug, gegen 300 Wachsfackeln, die von dem Pompierskorps getragen wurden, stark, den Gemeinderath und engern Ausschuß, sowie die 200 Sänger der vereinigten Gesangsvereine, und die Innungen und Gewerke mit ihren Jungfrauen in sich schließend, begab sich vom Rathhause durch die Karl-Friedrich-Straße zum Schloß. Dort wurden von den Gesangsvereinen und der Musik abwechselnd wohlgeklungene Stücke vorgetragen, und von Fr. Oberbürgermeister Malsch den hohen Neuvermählten ein Hoch ausgebracht, das von dem Zug und der sich ihm anschließenden Menschenmenge mit stürmischer

lichem Jubel wiederholt wurde. Gegen das Ende wurde der Oberbürgermeister nebst einigen Mitgliedern des Gemeinderaths und dem Dmman des Ausschusses, sowie den Direktoren der Gesangsvereine in das Groß. Schloß entboten, wo ihnen sowohl von Seiten der durchlauchtigsten Neuvermählten, als Sr. königl. Hoheit des Großherzogs der Dank für diese freudige Manifestation ausgedrückt wurde. Der Zug begab sich sodann durch die Herren- und Langstraße an das Rathhaus zurück.

|| Karlsruhe, 11. Sept. Seit längerer Zeit begegnet man in verschiedenen Journalen des In- und Auslandes Korrespondenzartikeln, welche über badiische Verhältnisse und Maßnahmen der Regierung die irrthümlichsten Nachrichten enthalten. Wir haben zu unserm Bedauern längst die Ueberzeugung gewonnen, daß diese falschen Darstellungen keineswegs einer Unkenntnis der Verhältnisse ihre Entstehung verdanken, sondern mit bestimmter Absicht aus einer und derselben trüben Quelle fließen. Solchem Treiben gegenüber kann man wohl von Entgegnungen füglich Umgang nehmen, indessen veranlaßt uns ein Artikel, der vor wenigen Tagen im „Journal des Débats“ erschienen ist, lediglich zur Konstatirung der Thatsachen einige Worte zu erwidern.

Indem nämlich das „Journ. des Déb.“ vom 3. d. M., in einem Artikel aus Berlin vom 31. August, seinen Lesern die interessante Nachricht bringt, daß Baden täglich neuen Grund zur Beschwerde gebe, führt es zwei Vorkommnisse an, die hiefür den Nachweis liefern sollen. Es sind Dies 1) die Beschickung der jüngst in Bern stattgehabten Telegraphenkonferenz durch einen badiischen Abgeordneten, die eigenmächtig und gegen den ausdrücklichen Beschluß des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins erfolgt sein soll, und sodann 2) der Austritt der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft aus dem mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande, welchen Baden angeblich dadurch verschuldet, daß dasselbe, trotz aller Gegenvorstellungen, beim Eisenbahn-Güterverkehr fortwährend auf dem Bezuge derjenigen Umlagegebühr in Bruchsal beharre, die ihm seiner Zeit, bevor eine gleiche Spurweite und ein direkter Verkehr bestanden, bewilligt worden sei.

Was nun die Abordnung eines Bevollmächtigten zu der Berner Telegraphenkonferenz betrifft, so ist allerdings in der am 3. Sept. v. J. in Stuttgart abgehaltenen 7. Sitzung der Bevollmächtigten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins der in Folge einer Einladung des schweizerischen Bundesraths gestellte Antrag, die Berner Konferenz von Seiten des Vereins durch Bevollmächtigte zu beschicken, mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt, gleichzeitig ist aber, was der Artikel verschweigt, beschlossen worden, daß dem Bundesrath von den in Stuttgart gefaßten Beschlüssen bejenseits Kenntniznahme durch die Konferenz der westeuropäischen Staaten zu Bern Mittheilung zu machen, und daß im Uebrigen die Beschickung dieser Konferenz dem Ermessen der einzelnen Vereinsstaaten zu überlassen sei. Die große Konferenz der Telegraphenvereine nirgends einem Beschlusse des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins entgegengehandelt, sie war vielmehr nach dessen Auspruch zu dem von ihr eingehaltenen Verfahren vollkommen befugt, auch hat nicht allein Baden, sondern auch Württemberg einen Bevollmächtigten zur Konferenz nach Bern abgeordnet. Und wenn, wie Dies der Fall war, die Aufgabe des badiischen Abgeordneten dahin ging, auf Erzielung mög-

lichster Gleichförmigkeit der in Bern zu vereinbarenden Bestimmungen mit denjenigen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins hinzuwirken, so kann überall nicht von Befolgung bloßer Partikularinteressen, die der Artikel Baden vorwirft, die Rede sein. Es ist aber eine beifällige Anschuldrung doppelt ungerecht, nachdem die Anwesenheit des badiischen Bevollmächtigten bei der Berner Konferenz, wie man uns versichert, nicht ohne Nutzen für die Interessen des Vereins geblieben ist.

Noch müssen wir in Abrede ziehen, daß in Stuttgart die Beschickung der Berner Konferenz aus dem Grunde abgelehnt worden sei, weil sich letztere nur mit dem zwischen dem deutsch-österreichischen Verein und Frankreich abgeschlossenen Vertrage zu beschäftigen habe. Die Unrichtigkeit einer solchen Begründung würde sich leicht nachweisen lassen, wir wollen uns aber statt alles Weiteren auf die Bemerkung beschränken, daß bei der Abstimmung die Ablehnung gar nicht motivirt wurde.

Die als Grund des Austritts der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft aus dem mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande angegebene Umlagegebühr, welche übrigens niemals einen halben Silbergroschen, sondern nur 3 Pfennige betragen hat, wird dem mitteldeutschen Verbands gegenüber, als solche von Baden nicht mehr erhoben, wohl aber ist mit Zustimmung des ebengedachten Eisenbahn-Verbandes, und somit auch der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft die Tare für die Strecke von Heidelberg nach Bruchsal in obigem Betrage aufgebessert worden, und zwar in Berücksichtigung der dafür geltend gemachten besondern Gründe, in welcher Beziehung wir nur der sehr bedeutenden Opfer Erwälung thun wollen, welche s. Z. badiischer Seits für Herstellung des Geleises auf die allgemeine Spur gebracht werden mußten. Es ergibt sich hieraus, daß die Ursache des Austritts der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft in einem andern Verhältnisse zu suchen sei, und in der That ist es Niemanden, der mit den einschlägigen Fragen vertraut ist, ein Geheimniß, daß es die neue Bahnstrecke Dessau-Bitterfeld-Halle ist, welche den Austritt der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft aus dem mitteldeutschen Verbands herbeiführte. Da nämlich diese neue Bahn für die Linie Magdeburg-Leipzig eine Konkurrenzbahn bildet, durch deren von der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft gewünschte Aufnahme die Magdeburg-Leipziger Bahn mit erheblichem Nachtheil bedroht worden wäre, so wurde von letzterer verlangt, daß die Berlin-Anhalterische Bahn ihr bisheriges Verhältniß zum Verbands kündige. Diesen Ansinnen mußte nach den Bestimmungen eines Verbandsbeschlusses vom Jahr 1856 Folge gegeben werden, und wiewohl später die Magdeburg-Leipziger Bahn ihre Einsprache wieder zurücknahm, so hat sich die Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft aus uns unbekanntem Gründen gleichwohl noch nicht veranlaßt gesehen, ihren Wiedereintritt in den mitteldeutschen Eisenbahn-Verband zu erklären.

Bei solchem Sachverhalt wird Jedermann zu würdigen wissen, welches Gewicht der Behauptung des verehelichten Korrespondenten des „Journ. des Débats“ beizulegen sei, daß sich in Berlin aus den gedachten Anlässen eine steigende Aufregung (une irritation croissante) gegen Baden kundgebe. || Von der Dos, 13. Sept. Dem Vernehmen nach fand gestern im Gasthof „zum Stern“ in Steinbach eine Versammlung mehrerer Freimaurerlogen statt, woran etwa 50 Mitglieder dieses Ordens sich betheiligten. Dabei war Sträßung am stärksten vertreten. Die H. G. Gäste

Die Präder. *)

Ein Stück aus dem Volksleben.

Preiszerählung

von

Albert Bürtlin.

Motto:

Im Jagen nach nistigem Schein und Sein,

dat Mander getrodnen schon kem und Bein!

Drum was Du auch siehst, set es nur recht;

Du siehst dann genis hienieden nicht schlecht!

In seiner geräumigen, hellen und lustigen Werkstätte stand an einem heitern Matatende der Schlossermeister Wilhelm Berthold vor seiner Werkbank am geöffneten Fenster und selte kräftig und lustig d'rauf los, daß die Messinghähne wie ein feiner Regen an ihn her sprühten. Ein markirtes, doch fein geschnittenes Gesicht, ein strahlendes Auge, ein freundlicher Mund, machten die kräftige Gestalt des Meisters zu einer ansprechenden Erscheinung, die kaum in den Schmutz einer Schlosserwerkstätte passen mochte. Doch hier paßten Meister und Werkstätte vollkommen zusammen; da war Nichts vom Schmutze des Handwerkes zu sehen, Alles blank und geordnet wie in dem Empfangszimmer einer Dame. Der Meister war ein Schwärmer für Ordnung und Rein-

lichkeit, und hatte die Aufgabe gelöst, sein Handwerk, für das er begeistert war, von allem Unrathe frei zu halten.

„Doll! Jungens! Es ist 4 Uhr!“ rief der Meister mit schallender Stimme und wippte sich die Stirne. Und der Hosenlärm, den 12 Gesellen mit Hammer und Feile auf Ambos und Schraubstock gemacht, ward wie durch einen Zauber Schlag in lautlose Stille verwandelt, nur durch ein „Ah!“ der Erwartung und der Befriedigung unterbrochen, als des Schlossers hohes Lächeln mit dem letzten Glodenschlage in die Werkstätte trat, in der einen Hand einen mächtigen Bierkrug und in der andern ein Körbchen mit Brod.

Des Meisters Augen strahlten vor Zärtlichkeit, als sie auf die zierliche Gestalt des lieblichen Mädchens fielen. „Nun mein Mädel, lasse mal sehen, was Du uns bringst“, sagte der Schlosser, seiner Tochter mit freudlichem Lächeln auf die blühende Wange klopfend. Und das Bier schäumte in die Gläser und die durstigen Bursche tranken und plauderten, auf den Werkbänken sitzend. „Mädchen, sage der Mutter, daß ich nach Feierabend einen Spaziergang mit Euch machen werde, setze Euer Strohüte auf, denn ich will heute Euer mit Euch einlegen.“ „Ach Vater, am Ende fährst Du uns gar in das Sommertheater?“ „Paff!“ errathen, mein kleiner Schelm, ja, denn ich feiere heute ein Fest.“ „Ach besser, goldener Vater!“ jubelte das Mädchen und slog dem Schlosser an den Hals. „Na, na! nur sagste Du keine Pre, Du wirst ja Deinen Vater über den Haufen! So — lasse jetzt gut sein; hörst Du? die Mutter ruft; gehe jetzt.“

„Ja Väterchen. — Aber...“

„Was aber?“

„Aber der Ferdinand?“ lächelte das hübsche Schlosserkind und barg das erröthende Gesichtchen an des Vaters breiter Brust.

„Der Ferdinand?“ lachte der Schlosser, „ja so der Ferdinand! Nun Der muß freilich auch mit. Was meinst Du Ferdinand?“ und dabei reichte er die Hand seinem Werkführer, einem schlanken, feinen jungen Manne, der die Szene zwischen Vater und Tochter mit so strahlenden

Augen betrachtete hatte, daß man leicht errathen konnte, die niedliche Marie habe in seinem Herzen ein wenig Unheil angerichtet. „Wie gut und freundlich Sie sind, Meister Berthold!“ rief der glückliche Werkführer und beugte sich dankbar über die Hand seines geliebten Herrn. „Nun aber hütsch, hütsch, Du kleiner Spatz!“ rief der Meister, in die Hände klatschend, und Marien slog mit einem Schrei des Entzückens zur Thüre hinaus.

„Und nun, Jungens, habe ich Euch eine Nachricht mitzutheilen, die Euch Freude machen wird!“ Die Gesellen schauten sich erwartungsvoll um den Herrn, der in der einen Hand ein zusammengefaltetes Papier, in der andern ein geschlossenes Saffianetui in die Höhe hielt.

„Rathet Bursche, was ist das?“

„Wir haben Euer Gehalt von unserer Arbeit, der feuerfeste Kassen-schrank, den ich zur Industrieausstellung geschickt, ist mit der goldenen Preismedaille gekrönt worden. Hier das Diplom, hier die Medaille!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Armband.

(Fortsetzung.)

Gräfin Marie wußte, wie es stand. Gelang es dem Grafen, heute einige Vortheile zu gewinnen, dann hatte er Aussicht, zu entfliehen und möglicher Weise die Grenze zu erreichen; wurde er geschlagen, dann drohte ihm sichere Gefangenschaft, vielleicht der Tod.

Es kam Alles darauf an, daß der Feind seinen Verlust nicht bemerkte oder wenigstens erst spät, daß ein Durchschlagen möglich war — noch hatte Marie keinen Schuß gehört!

Langsam schlichen die Stunden vorüber — kein Bote kam nach dem Schloß, Todtenstille herrschte in der weiten Runde. Plötzlich hörte sie Pferdegetrappel — es kam näher — acht preussische Husaren hielten vor dem Schloß.

*) Der Lehrer Hinkende Bote erfreut sich mit Recht seit vielen Jahren einer ungemessenen Popularität und Verbreitung, und der Verleger, Dr. J. D. Weiger, läßt es sich angelegen sein, dieselbe durch zweckmäßige Verbesserungen fortwährend zu erhalten und zu vergrößern. Derselbe hat bekanntlich voriges Jahr eine Konkurrenz für eine gute Erzählung eröffnet, wobei eine solche von Frn. Bezirksingenieur A. Bürtlin in Karlsruhe unter 27 eingelaufenen den Preis (10 Dukaten) davon trug. Der Herr Verleger hat es uns ermöglicht, diese Preiszerählung unserm Leserkreis jetzt schon vorzulegen. Wir lassen dieselbe unter Empfehlung des Kalenders selbst, dessen Jahrgang 1859 sich auch in anderer Weise wieder auszeichnet, hier folgen.

machten einen Ausflug nach dem Erwin-Denkmal, und waren sodann bis zum späten Abend in heiterer Kreise vereinigt.

Baden, 13. Sept. Gestern fand der Schluß unserer ersten Pferderennen statt, und es war in der That ein glänzender Schluß, denn weder das Wetter, noch die versammelte Gesellschaft, noch das Ergebnis der Rennen ließen etwas zu wünschen übrig. Se. Maj. der König von Württemberg, welcher Tags zuvor von Stuttgart in hiesiger Stadt eingetroffen war, Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und Se. Durchl. der Prinz Eduard von Leiningen wohnten dem Rennen von Anfang bis zu Ende bei, und verliehen demselben seine glänzendste Seite; die Ausdrücke völliger Zufriedenheit, womit die hohen Herrschaften dem Ganzen ihre Anerkennung zollten, können nur dazu beitragen, dem Rennen des künftigen Jahres einen noch entsprechenderen Erfolg zu sichern, als es in diesem Jahre der Fall war, und namentlich veranlassen, daß sich in Zukunft mehr deutsche Pferde dabei beteiligen werden. Hierauf dürfte um so sicherer zu rechnen sein, als dem großen Rennen eine außerordentlich große Zahl deutscher Kavallerieoffiziere, namentlich aus Württemberg, beizuhören, von denen wohl ein Theil im nächsten Jahre als aktive Teilnehmer wiederkehren werden. Das Rennen selbst nahm seinen regelmäßigen Verlauf, und die größere Zahl von Pferden an diesem Tage war auch ganz geeignet, das Interesse und die Spannung zu steigern. Der Gewinner des großen Preises von Baden mit 14,000 Fr. ist Hr. August Lupin's Malabetta. (Das ganze Ergebnis werden wir morgen mittheilen. — D. N.)

Vom Schwarzwald, 10. Sept. (Zur Industrieausstellung. III.) Fortsetzung von Saal Nr. 18. Zusammen 44 Stück. Von Martin Fehrenbach in Furtwangen: eine Uhr in blechernem Stiefkasten. Von Johann Weisser in Siedelwald, Gemeinde St. Georgen: ein Schottenerwerk. Von Ronus Wintermantel in Furtwangen: eine Uhr in großem Blechkasten, 40 fl. Von Max Schreiber in Billingen: eine massive Achttaguhr, 18 fl. Von Fidel Herting in Furtwangen: eine Zugfederuhr in Eichenstiefkasten, 31 fl. 30 fr.; ein Uhrwerk in schwarzem Stiefkasten, 21 fl. 30 fr.; eine Kufuhr; eine Uhr mit Zugfeder, 21 fl. 30 fr.; eine Uhr mit Reblaubkasten, 20 fl.; eine Uhr (Bahnhäuschen-Kasten) 16 fl. 30 fr.; eine kleine Uhr (Eichenkasten mit Reblaub), 16 fl.; eine Uhr mit Ruchbaumkasten, 17 fl. 30 fr.; eine Uhr (Ruchbaumkasten), 17 fl. 30 fr.; eine Uhr mit schwarzem Rahmenkasten, 13 fl. 30 fr.; ein Regulator. Von Ludwig Böbner von Stadburg: eine Achttaguhr mit Bandketten, 6 fl. Von Lorenz Furtwangler in Güttenbach: eine Achttaguhr, 7 fl. Von Christian Henninger, jung, in St. Georgen: ein Sortiment Uhrenwerke in einem Glaskasten (Zugfederuhren). Von Franz Haller in Hüfingen: ein Achttag-Jugwerk; ein 30stündiges Zugwerk (rund), 3 fl. 40 fr. Von Engelbert Ketterer in Langenbach: ein Achttaguhr-Werk mit Zugfedern, 8 fl. Von Josef Zimmer in Furtwangen: eine massive Bierzehtaguhr; eine massive Achttaguhr, 8 fl. 24 fr.; eine Achttaguhr, 48 fl. Von Rudolph Bussard in Königsfeld: ein Achttaguhr-Werk. Von H. Hummel in Neufisch: eine massive Achttaguhr, 16 fl. Von Bernhard Kuf in Furtwangen: eine Achttag-Repetieruhr mit Zugfedern, 40 fl. Von Lorenz Wob und Sohn in Furtwangen: eine Uhrwerk für die Kirche in Furtwangen; eine 30stündige Uhr mit Viertelsschlag; ein Achttag-Regulator; ein ditto mit Sekundenzeiger; ein Regulator (ein Jahr gehend); ein kleiner Regulator; eine Condeuhr (Achttagwerk); eine Bierzehtaguhr. Von Siedler u. Komp. in Güttenbach: vier massive Federkraftwerke; eine massive 24stündige Uhr. Von Leo Kallenbach in Furtwangen: ein Sortiment Uhren; eine Achttaguhr, 28 fl. 45 fr. Von Theodor Ketterer in Furtwangen: eine Zugfeder-Kufuhr, 28 fl. 30 fr.; eine Schottenuhr, 18 fl. Von Walder und Egeldinger in Furtwangen: eine Bahnhäuschenuhr, 16 fl. 20 fr. Von Joh. Friedr. Mayer in Hornberg: eine astronomische Uhr. Von Romulus Kreuzer in Furtwangen: eine achtstellige Bierzehtaguhr mit Federkraft, 28 fl. Von Hader und Rombach in Furtwangen: eine Zugfederuhr mit Altanerkasten, 20 fl. 30 fr.; eine Zugfederuhr mit schwarzem Kasten, 17 fl.; eine Zugfederuhr, 18 fl. 18 fr.; eine ditto zu 21 fl. 33 fr. Von Sam. Kammerer in Furtwangen: ein Sortiment Uhrenwerke. Von

J. G. Jäckle in St. Georgen: eine massive Schottenuhr, 8 fl. 30 fr. Von Andreas Haar in St. Georgen; zwei Achttaguhren und ein 30stündiges Werk, 7 fl. 48 fr. Von Boob und Glas in Furtwangen: eine Geigenuhr mit Mechanik, 8 fl. Von Karl Meyerhuber in Furtwangen: eine Wanduhr, Achttaguhr mit gothischem Gehäuse, 27 fl. Von Georg Gaunter in Oberbränd: eine Kufuhr, 14 fl. Von Josef Schweer in Güttenbach: eine Kufuhr mit Bahnhäuschenkasten, 15 fl. 48 fr. Von Franz Sales Kallenbach in Furtwangen: zwei Gewichtuhren. Von Benedikt Götz in Billingen: drei 36stündige Federkraftuhren, von 9 fl. 24 fr. bis 15 fl. 42 fr. Von Engelbert Duffner in Böhrenbach: eine Achttaguhr in Stiefkasten, 19 fl. 14 fr.; und von Philipp Hettich in Röhrenbach: eine Uhr in schwarzem Kasten zu 10 fl. 42 fr.

An Schwarzwälder Taschenuhren sind aufgestellt: zwei goldene und vier silberne von Kaiser und Kirner in Furtwangen; sechs Stück von Fr. S. Rombach in Triberg; ein Sortiment von Ferd. Küster in Kenzstich und zwei goldene und zwei silberne von Georg Pfaff in St. Georgen. Katharina Pfaff von St. Georgen lieferte mehrere Rubinen in Taschenuhren. Von der groß. Uhrenmacherschule in Furtwangen sind aufgestellt: Muster von Uhren, Uhrengehäusen und andern Uhrenbestandtheilen. Von Uhrenbestandtheilen sind hier zu verzeichnen: zwei Hängelassen von Eichenholz, von Mich. Schamacher in Furtwangen; ein Sortiment Uhrenschilde von Gregor Heine in Furtwangen; ein Sortiment Uhrenfedern von Fidel Geiger in Furtwangen; ein schwerer Uhrenkasten mit Zinkenlage; ein Regulatorkasten und ein Uhrenkasten, hoch, achtstellig, von Karl Ummenhofer in Billingen; verschiedene Bahnhäuschenkasten von demselben; Uhrenschilde von Johann Kunz in Schönenbach; ein Schottenerwerk, polirt, von Jos. Schwer in Güttenbach; ein Regulatorkasten mit Uhrwerk von Wehrle in Dittisshausen; mehrere Uhrenschilde von Wehrle in Böhrenbach; ein Uhrenkasten von Konrad Künner in Böhrenbach; zwei Stiefkastenuhren von August Weisser in Furtwangen; ein Werk für Taschenuhren von Georg Gaunter von Oberbränd; eine Mechanik mit 2 Rädern von demselben; ein vollständiges Zugwerk von Fr. Haller in Hüfingen; zwei eingelegte Stiefkastenuhren; mehrere Hängelassen, von Sam. Kammerer in Furtwangen; ein Uhrenkasten (Palsanderholz) von Aug. Kuyner in Böhrenbach; ein Stiefkasten von Ruchbaum, 10 fl.; zwei Uhrenschilde von Kirschbaum von demselben; viele und schöne Uhrenschilde von Romulus Kreuzer in Furtwangen; Uhrenschilde in verschiedenen Holzarten, von Blasius Glas in Billingen, Ferd. Glathhaar in Neuhäusen, Joh. Nägele in Dittisshausen, und Ph. Haas in St. Georgen; Stells- und Hängelassen von Martin Burkard in Oberbränd, Marzell Burkard, Johann Burkard, Anton Burkard in Oberbränd, Andr. Wüthlihäuser in Neuhäusen; ein Uhrenkasten von August Weisser in Furtwangen; ein Eichenkasten (gothisch) von Fidel Hepting in Furtwangen; zwei Paar Gewichte von Theodor Ketterer in Furtwangen; Uhrenschilde von Boob und Glas in Furtwangen; eine Musterkarte Messingketten und Kläder von Meinrad Wojer in Furtwangen; eine Musterkarte Ketten und Kettenräder von Leonhard Burger in Güttenbach; ein Sortiment blechdicke Uhrenschilde von Dold und Hettich in Furtwangen; drei Stück lackirte Blechschilde zu Jodeluhren von Fidel Heine in Böhrenbach; ein Windpund, ein Löwe, ein Hirsch und ein Hund (aus Ebon) von Karl Ummenhofer in Billingen; ein Telegraphen-Schreibapparat aus der groß. Uhrenmacherschule in Furtwangen.

Billingen, 9. Sept. Der Besuch im Ausstellungsgebäude mehren sich täglich; die Zahl der Besucher beträgt heute nahezu 14,000. Vor einigen Tagen haben die Vertreter des Karlsruher, Mannheim's, und anderer Gewerbevereine die Ausstellung mit ihrem Besuche beehrt.

Aus dem Seekreise, im Sept., schreibt man dem „B. Central.“: Ein schweizerischer Ingenieur hat das neue Eisenbahn-Projekt von Schaffhausen rücksichtlich der Neufisch-Zeiser Linie untersucht und gefunden, daß sie schwieriger und kostspieliger herzuführen sei, als eine andere Linie durch den Klettgau, welche übrigens von bairischer Seite nicht acceptirt wurde; außerdem hat sich herausgestellt, daß jene Richtung viel länger wäre, als durch das Wangenthal. So viel sieht jetzt fest, daß von Schaffhauser Seite alle Hebel in Be-

wegung gesetzt werden, um die Bundesregierung dahin zu bringen, den von Baden vorgeschlagenen Bedingungen zuzustimmen. Diese Zustimmung wird auch höchstwahrscheinlich schon bald erfolgen, denn der neue Bundespräsident kann die Interessen von Schaffhausen nicht länger mehr unberücksichtigt lassen. Ob aber die groß. Regierung in ihren Präntionen nicht weiter gehen sollte, als es früher der Fall war, und ob sie das Projekt einer Waldshut-Schaffhausen-Konstanzer Bahn sogar nicht ganz fallen lassen und dagegen an die Herstellung einer Wutachthal-Bahn denken sollte, wird jetzt von allen Seiten lebhaft besprochen und es neigen sich dem letzteren Vorschlage die gewichtigsten Stimmen zu.

Konstanz, 11. Sept. Gestern hat sich hier ein eigenthümliches Schauspiel dargeboten. Mit einem Dampfboot und zwei Schleppschiffen fuhr ein Bataillon Schaffhauser Milizen auf dem Rhein hier und von da auf dem See nach Rorschach, um an den militärischen Übungen Theil zu nehmen, welche bei Luzienstein stattfinden. Nicht nur wurde von der groß. bairischen Regierung die Durchfahrt der Schaffhauser Milizen durch bairisches Gebiet freundschaftlich gestattet, sondern sie wurden am Hafendamm von dem groß. Offiziercorps mit klingendem Spiel empfangen, worauf die bairischen und schweizerischen Offiziere sich etwa eine halbe Stunde unterhielten und von der bairischen und Schaffhauser Musik abwechselungsweise Musikstücke vorgetragen wurden, bis der Dampfer mit den Schleppschiffen nach Rorschach abfuhr. Es bildet dieses ein erfreuliches Gegenstück zu der bekannten Biesinger Affaire im Jahr 1849.

Stuttgart, 11. Sept. Das Amtsblatt für den Bezirk Ludwigsburg schreibt in seiner Nummer vom Freitag, daß es aus zuverlässiger Quelle ermächtigt sei, zur Kenntniß seiner Leser zu bringen, daß das Gerücht, Se. Maj. der König sei zur katholischen Kirche übergetreten, eine bössartige Verläumdung und Lüge sei, gegen welche sich derselbe ausgesprochen, und zugleich mit aller Entschiedenheit erklärt habe, in der evangelischen Kirche, in der er geboren, und welcher er während seiner 42jährigen Regierung stets von Herzen zugehörig gewesen, bis an's Lebensende unwandelbar bleiben zu wollen. Es ist allerdings richtig, daß dieses Gerücht seit dem Abschlusse der Uebereinkunft mit Rom sich verbreitet und, wie sich jetzt herausstellt, auch in gebildeteren Schichten der Gesellschaft Glauben gefunden, wie wenig Gewicht auch der denkende Theil des Publikums auf diese Sache legte. Es war wohl kaum nöthig, ununterrichteten Kreisen anzugehören, um zu begreifen, daß ein derartiger Schritt von dem Könige nie zu erwarten stehe, der, wie sehr er auch den Wünschen und Bedürfnissen seiner katholischen Untertanen Rechnung zu tragen sich bemühte, um ihnen, wie seinen protestantischen, gleich gerecht zu sein, doch bei mehrfachen Veranlassungen deutlich zu erkennen gegeben hat, daß er persönlich kein Freund von Religionsübertritten ist. Dieses so allgemein, auf gar keiner vernünftigen Thatsache fußende Gerücht scheint daher wohl von einer im dunkeln schleichenden Partei als Agitationsmittel benützt worden zu sein. In diesem Sinne spricht sich auch ein offiziöser Artikel im heutigen „Staatsanzeiger“ aus, worin gesagt ist, daß das jedes Grundes entbehrende Gerücht dieses Konfessionswechsels vom politischen wie religiösen Parteistandpunkte ausgetrieben worden sei. Zugleich wird darin auf eine Audienz hingewiesen, zu welcher Se. Majestät sämtliche Prälaten berufen. Diese Audienz hat vor einigen Tagen, und zwar, wie man hört, in Gegenwart des Departementschefs des Kultus, des Oberhofpredigers, und Kammerpräsidenten stattgefunden, und es soll Se. Majestät in sehr energischer Weise den Prälaten den Auftrag erteilt haben, diesen Gerüchten durch das Organ der Landesbefehle auf's allerentschiedenste entgegen zu treten. Auf welche Weise die Fabel hier in politischer Richtung ausgetrieben wurde, hat die jüngste Wahl des Abgeordneten für die Reichstagsbeweihe, in dem gerade um diese Zeit das schon einige Zeit im Dunkeln schlummernde Gerücht lebhafter als zuvor auftauchte, und wohl nicht unerheblich dazu beigetragen hat, die streng protestantischen Wähler zu Gunsten eines Oppositionskandidaten zu stimmen, der als ein ganz besonderer Gegner des Konkordats geschilbert wurde.

Benige Minuten darauf trat einer derselben, ein Unteroffizier, ins Zimmer.

„Bleib, athemlos, in danger Erwartung dessen, was sie hören sollte, ging die geängstigte Frau dem Fusaren entgegen, während die kleine Marie, ihre Tochter, den fremden, bunten Mann anstarrte.“

„Für zehn Offiziere und hundert Mann und Pferde Einquartierung, meldete der Fusar in seiner militärischen streifen Haltung.“

„Das ganze Gut steht zu Ihrer Disposition.“

„Ist hier im Dorf ein Gefängniß?“ forschte der Fusar weiter, „oder ein sicherer Ort im Schloß?“

„Wozu?“ fragte die Gräfin fast tonlos.

„Wir haben so viele Gefangene, daß wir nicht alle transportiren können, die ganze Bande hat das Gewehr strecken müssen.“

Der Fusar hätte noch mehr erzählt, aber Marie schwankte zurück — fast ohnmächtig sank sie in den Sessel.

Eine Stunde später, die Fusaren zogen vor's Schloß, mehrere höhere und niedere Offiziere traten ein.

Die Gefangenen wurden, mit Ausnahme von Zweien, in die Kellerräume gebracht und Wachen vor die Ausgänge gestellt.

Zwei Gefangene führte man die Treppe hinauf.

Der Oberst des Fusarenregiments, als der älteste Offizier des Trupps, ließ sich zur Gräfin führen. Es war ein hoher, schlanker Mann mit grauem, gebleichtem Haar, feste, martige Züge und doch Milde im Ausdruck des schönen, männlichen Kopfes. Er trat, von seinem Adjutanten gefolgt, in's Zimmer der Gräfin.

„Verzeihen Sie,“ redete er die stützlich gebeugte, aber immer noch schöne Frau an, „daß ich Ihnen lästig falle, aber der Krieg wirft uns in jedes Haus, und es muß offen stehen. Ich habe außer einigen fünfzig verführten Bauern zwei Edelknechte, denen ich gern ihre Gefangenschaft erträglich machen möchte. Können Sie mir für dieselben ein Zimmer anweisen, das nur einen Ausgang hat?“

Die Gräfin wußte, wer die Gefangenen waren, sie hatte dieselben schon von weitem erkannt.

„Herrsch Sie hier nach Ihrem Gefallen,“ entgegnete sie mit zitternder Stimme, „Sie haben die Gewalt dazu in Händen.“

Der Oberst sah seinen Adjutanten bedenklich an. „Vorwärts!“ flüsterete er ihm zu — da fiel ihm das eigene Wesen seines Begleiters auf.

Seit dieser in das Zimmer getreten, hatte sein Blick die Gräfin fixirt — har, unverwandt sah er hin, seine Wangen färbte sich blutroth.

„Kennen Sie die Dame?“ flüsterete der Oberst, „so stellen Sie mich ihr vor.“

„Gnädige Gräfin, der Oberst Graf M.“

Marie schrak bei diesem so gefürchteten Namen zusammen. Der Graf M. war von ihrem Gatten oft als der strengste und eifrigste Soldat des Heindes genannt worden.

Sie sah ihn an, wie der Beurtheilte seinen Henker, aber auch Paß, Jörn, Troß, nicht bloß Angst lag in ihrem Blick.

Die kleine Marie lief auf den Obersten zu: „Geben Sie Mamma den Papa wieder, Mamma weint!“ stieß sie.

Der Adjutant schrak zusammen, sein Blick schien die Gräfin durchbohrend zu wollen.

Der Oberst lächelte. „Ich kenne keinen Papa nicht,“ sagte er, „wo ist er denn?“

„Sie haben ihn ja eben hergebracht — wo haben Sie ihn?“ fragte das Kind.

„Ist einer der Gefangenen Ihr Gatte?“ wendete sich der Oberst zur Gräfin. Im Tone seiner Stimme lag nichts von der Härte, der man ihn zeh.

„Mein Gatte und sein bester Freund ist in Ihrer Gewalt.“

„Dann bedaure ich Sie, gnädige Frau. Es ist hart für mich, Ihnen nichts Tröstliches sagen zu können — armes Kind, ich kann dir deinen Vater nicht wieder geben!“ Damit nahm der Oberst das Kind bei der Hand und küßte es.

Die Mutter zog es ihm aus den Händen. Sie schauerte vor der Jählichkeit, die dieser Mann ihrem Kinde weckte. Ein Thränenstrom drach aus ihrem Auge. — Ohne ein Wort zu sagen, verließ der Oberst das Zimmer. Der Adjutant folgte ihm — wenige Minuten später kehrte er, leise die Thüre öffnend, wieder zurück.

Die Gräfin bemerkte seinen Eintritt nicht, sie weinte. Stumm betrachtete sie der junge Offizier, mit dem Ausdruck des innigsten Mitgeföhls.

„Gräfin,“ sagte er leise, „noch ist nicht alle Hoffnung verloren!“

Marie sah auf — bestrebt blickte sie auf Den, der sie in ihrem Schmerz zu hören wagte und das Kleid ihrer Feinde trug.

„Kennen Sie mich noch?“ fragte der Offizier und zog seine Uhr heraus, an deren Kette ein Thalerstück als Verloque hing.

Einen Moment sann die Gräfin nach — plötzlich glänzte ihr Auge, sie reichte ihm die Hand.

„So müssen Sie mich wiedersehen!“

Der junge Offizier drückte seine Lippen auf die schöne Hand, welche ihm schon einmal geboten wurde. Er war Niemand Anders, als der Knabe, der einst denselben Arm mit dem schönen Armband geschmückt hatte!

Damals, auf der Schule in Danzig, war er bloß zum Besuch in Joppot gewesen, das Bild der schönen Gräfin hatte sich tief in sein Herz geprägt und war darin — im Traum erster Jugendliebe geblieben. Bei seiner nächsten Anwesenheit in Joppot hatte die Gräfin ihm die Uhr, welche er heute noch trug, geschenkt. Sie hatte ihm dieselbe ebenfalls als einen „Gewinnst“ zugestellt, den sie doch nicht gebrauchen könne, und Ernst von Hohenheim, dies war sein Name, hatte den Thaler daran befestigen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 9. Sept. (N. C.) König Max und König Otto sind diesen Abend im hiesigen Bahnhofe eingetroffen und nach gewechselter Lokomotive nach Augsburg weiter gereist. Mit demselben Zuge ist auch Herr v. d. Pfordten von Berchtesgaden hierher zurückgekehrt. Man bringt die Berufung des Ministerpräsidenten zu dem König mit den wichtigsten Gelegenheitswünschen, welche zur Vorlage an die Kammern vorbereitet sind, in Verbindung und legt ihr große Bedeutung bei.

Frankfurt, 11. Sept. (Fr. Bl.) In der Bundestags-Sitzung vom 9. d. M. legte das Präsidium das von dem neuernannten k. belgischen Gesandten, Baron Beaulieu, überreichte Beglaubigungsschreiben vor, und theilte ferner mit, daß die kaiserl. französische Regierung den Grafen v. Salignac-Fénelon zu ihrem Gesandten am Deutschen Bunde ernannt habe.

Der groß. hessische Gesandte gab bezüglich des Beschlusses vom 15. April l. J. einige Bemerkungen zu Protokoll, deren Berücksichtigung bei der Vereinbarung über Auslegung von Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung Seitens seiner höchsten Regierung gewünscht wird.

Im Vollzuge des Beschlusses vom 12. August, die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffend, erklärte der k. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg, was folgt:

Nachdem die königl. Regierung mit Rücksicht auf den Bundesbeschluß vom 20. Mai d. J., die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffend, in der Sitzung vom 15. Juli voraussetzungsweise ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, die Gesamtverfassung vom 2. Okt. 1855 als für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mittlerweile außer Wirksamkeit seiend zu betrachten, ist sie durch Beschluß hoher Bundesversammlung vom 12. v. M. (Prot. S. 359) aufgefordert worden, sich darüber näher zu erklären, ob mit dem Verfassungsgeetze für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Okt. 1855 gleichzeitig die königl. Bekanntmachungen vom 16. Okt. 1855, die Errichtung eines Ministeriums für die gemeinschaftlichen inneren Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffend, für gedachtes Herzogthum und beziehungsweise für das Herzogthum Lauenburg außer Wirksamkeit treten.

Daneben ist die königl. Regierung durch den so eben gedachten Beschluß der hohen Versammlung zu einer vertraulichen Mittheilung darüber aufgefordert worden, wie sie die Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg von neuem zu ordnen gedenke.

In ersterer Beziehung wird schon in dem am 29. Juli erstatteten, dem letzten Bundesbeschlusse vorausgegangenen Ausschussvortrag hervorgehoben, daß die königl. Regierung bereits in ihrer Erklärung vom 26. März d. J. das Vorhaben, über die beanstandeten Bestimmungen der holsteinischen Verfassung, wie über die vorerwähnte Verordnung vom 23. Juni 1856 mit den Ständen noch in Verhandlung zu treten, ausgedrückt habe, daher wohl mit allem Grunde voraussetzen sein dürfte, daß dieselbe die bezüglich der Gesamtverfassung ausgesprochene Bereitwilligkeit unbedenklich auf die mit dieser in untrennbarem Zusammenhang stehenden Gesetzen und Verordnungen erstrecken werde.

Eine weitere Erwähnung des unterm 16. Okt. 1855 errichteten Ministeriums für die gemeinschaftlichen inneren Angelegenheiten der Monarchie erscheint der königl. Regierung um so weniger erforderlich, als Sr. Maj. der König bereits unterm 26. Juli d. J. es allergnädigst für zweckmäßig befunden haben, jenes Ministerium vollständig aufzulösen. Uebrigens kann die königl. Regierung sich jener Voraussetzung des Ausschusses, was die königl. Bekanntmachung vom 23. Juni 1856 und die §§. 1 bis 6 der Verordnung vom 11. Juni 1854 anbelangt, leblich anschließen, selbstverständlich dermaßen, daß dem Inhalte letztgedachter Paragraphen, insofern derselbe auf frühere Gesetze und Rechtsnormen beruht, kein Eintrag gethan werde, in welcher Rücksicht es genügen dürfte, beifolgender Weise daran zu erinnern, wie sich der §. 1 auf das Thronfolgegesetz, der §. 2 auf die Rechte und Pflichten Sr. Maj. des Königs als Mitglied des Deutschen Bundes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezieht, u. s. w.

Da die königl. Regierung ferner in der im letzten Bundesbeschlusse anheimgegebenen Form vertraulicher Mittheilungen eine Anleitung zu der mittelst der diesseitigen Erklärungen vom 26. März und 15. Juli d. J. in Vorschlag gebrachten förmlichen Verhandlung erblickt hat, welche letztere, nach ihrer unveränderlichen Ueberzeugung, am Ende doch der einzige Weg zu einer gütlichen Schlichtung sein dürfte, so hat sie den Gesandten ermächtigt, auf beschallte Einladung den vereinigten Ausschüssen über die Mittel und Wege zu Durchföhrung der endlichen Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung des Herzogthums Holstein und des Herzogthums Lauenburg in der dänischen Monarchie solche vertrauliche Mittheilungen zu machen, die schon in dem gegenwärtigen Stadium der Sache möglich sind.

Diese Erklärung wird an die vereinigten Ausschüsse überwiesen.

Der Gesandte der 15. Kurie gab für die groß. oldenburgische Regierung im Nachgange zu dem Beschlusse vom 6. Mai l. J. in der Beschwerdesache des Grafen Heinrich Johann Wilhelm v. Buntin hinsichtlich der Herrschaft Kniphaußen, und sodann für die herzogl. Regierung von Anhalt-Bernburg in Folge des Beschlusses vom 15. April l. J. in der Beschwerdesache der Gesamtlandschaft der Anhaltischen Herzogthümer deren Aufrechthaltung ihrer Gerechtigkeiten Äußerungen ab.

Nachdem ferner noch bezüglich des Standes von Kontingenten zum Bundesheere und der demnächstigen Inspektion solcher Mittheilungen gemacht und Uebersichten von Eisenbahnen und deren Verwendbarkeit zu militärischen Zwecken überreicht worden waren, beschloß die Versammlung auf Vorschlag der Reklamationskommission, eine Vorstellung des Vorstandes des germanischen Museums zu Nürnberg, in welcher der dormalige Stand des Unternehmens dargelegt und um dessen Förderung gebeten wurde, unter Bezugnahme auf den Beschluß vom 6. Nov. 1856 empfehlend zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen und den Vorstand des germanischen Museums hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß setzen zu lassen, daß man aus gedachten Vorlagen

mit Befriedigung die unter seiner Leitung fortschreitende Entwicklung dieses nationalen Unternehmens entnommen habe.

Kiel, 10. Sept. (Wes.-Z.) Dr. Rossmann, bisher Privatdozent in Jena, ist von der philosophischen Fakultät unserer Universität für eine außerordentliche Professur der Geschichte in Vorschlag gebracht.

Hamburg, 8. Sept. (Nat.-Ztg.) Nach dem Programm des Kirchentags und des sich an denselben anschließenden Kongresses für die innere Mission wird diese Versammlung von Dienstag (14.) bis Freitag (17.) inkl. dauern, und davon die beiden letzten Tage der innern Mission zu ihren speziellen Beratungen überlassen werden.

Aus Holstein, 6. Sept. (N. Z.) Das Lager bei Rendsburg, bestehend aus den in Holstein garnisonirenden dänischen Truppen und den in der dänischen Armee dienenden Holsteinern, die Befehle der angestellten Bundesinspektion aus Dänemark herbeigeht, ist jetzt errichtet, und wird der König von Dänemark dort am 14. d. M. erwartet, nachdem die Bundesoffiziere ihre Inspektion beendigt haben werden, da, wie es scheint, der König mit den deutschen Offizieren nicht zusammentreffen wünscht. Die aus Dänemark zurückkehrenden Holsteiner werden bei ihrer Ankunft in der Heimath mit lautem Jubel von der Bevölkerung begrüßt.

Berlin, 11. Sept. Der Prinz Alfred von England ist heute früh von Hamburg hier eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft auf dem Hamburger Bahnhofe vom Kammerherrn Grafen v. Perponcher empfangen. — Der erste Leibarzt des Königs, Wirtl. Geh. Obermedizinalrath Professor Dr. Schönlain, wird im nächsten Monat hier wieder eintreffen.

Gotha, 9. Sept. (Fr. V.-Z.) Gestern und heute fand hier eine ziemlich zahlreiche Versammlung von Männern statt, welche der entschieden freien religiösen Richtung angehören. Die Anwesenden waren aus allen Gegenden Deutschlands hier eingetroffen und der Zweck der Versammlung war der Austausch ihrer Ansichten und Erfahrungen. Auch einige Damen haben der Versammlung beigewohnt.

Wien, 8. Sept. Den in dem Hochverrathsprozesse zu Lemburg theils zum Tode, theils zu Gefängnißstrafen Verurtheilten ist die kaiserliche Gnade, welcher sie von dem Gerichtshof dringend empfohlen worden waren, in ausgedehntem Maße zu Theil geworden. Alle Strafen wurden sehr bedeutend gemildert.

Wien, 9. Sept. Ein Extrazug der Südbahn fährt morgen die Delegation des Vereines deutscher Eisenbahnenverwaltung nach Graz und von dort am folgenden Tage nach Triest, wo die Generalversammlung am 13. d. M. beginnt.

Italien.

Mailand, 10. Sept. Die „Mailänder Ztg.“ meldet aus Bellaggio vom 9. d. die am Comer See erfolgte Ankunft des Königs der Belgier. Er wurde bei der Landung von Völkern von der Villa Melzi begrüßt. — Man meldet aus Turin vom 8. d.: Statt des General Durando soll Graf de Launay als Gesandter nach Konstantinopel kommen.

Napel, 4. Sept. Die Vermählung des Kronprinzen wird am 12. Jan. stattfinden. Ein noch der Bestätigung bedürftiges Gerücht will wissen, der zweitgeborene Sohn des Königs sei als Vizekönig nach Sicilien designirt.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Während des Aufenthalts des Kaisers in Biarritz findet der Ministerrat in den Tuilerien statt, was auch während der Reise in der Bretagne der Fall gewesen ist. Alle Tage geht mit dem Postzuge der Südbahn ein Auditeur beim Staatsrath mit dem Ministerportefeuille nach Biarritz, wo der Kaiser täglich die Expedition der laufenden Arbeiten vornimmt. Der Kaiser arbeitet acht Stunden in seinem Kabinete. — Wie dem „Constitutionnel“ aus Chaalon geschrieben wird, ist der Kaiser dort am 18. erwartet. Der 8. Sept. (Einnahme des Malakoff) wurde im Lager durch Freudenfeuer und ein Banket des 86. Regiments, welches den Sturm mitmachte, gefeiert. — Die katholische Kirche in Frankreich vermehrt ihre Missionen in allen Welttheilen; namentlich schickt sie sich an, den neuen Vertrag mit China zu benutzen, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Die katholischen Missionen in China werden ganz und gar von den drei Orden der Jesuiten, der Lazaristen von St. Vinzenz di Paula, und der Gemeinschaft der auswärtigen Missionen versehen. — Der jüdische Oberabbate A. Frank in Paris richtet an die „Debat“ einen Brief, worin er anzeigt, daß das israelitische Zentralhistorium dem Kaiser eine Adresse überreicht, worin letzterer ersucht wird, am römischen Hofe, gegen die kürzlich in Bologna begangene Verletzung der Rechte des Gewissens und der Familie, welche fast unter den Augen der Armee und im Schatten der Fahne Frankreichs“ geschah, zu interveniren. — In Vincennes werden beständig Artillerieexperimente gemacht; es werden neue Kanonen probirt, neue Mörser, neue Kugeln, Haubizen, Bomben, und selbst Kartätschen, welche von den früheren ganz verschieden sind. — Die heutige Börse war sehr belebt, und die Haussebewegung dauerte fort. Die 3proz. steigt rasch auf 73.15, dann 73.35. Die beiden Londoner Notirungen kamen mit 1/8 Haufe. In Mobilarkredit wurden gleichfalls sehr lebhaft Geschäfte gemacht, und die Eisenbahnen stiegen auch, aber langsamer. Bankaktien angeboten zu 3150. Mobilarkredit 960. Desterreichische fest 700. 702.50. Südbahn 855. Gegen 3 Uhr fanden plötzlich beträchtliche Realisirungen statt; inbessenen kurz vor Schluß stiegen die Kurse wieder. 3proz. fiel auf 72.95, dann 73.10. Mob. Cred. 930, dann 945.

Paris, 12. Sept. An Stelle des verstorbenen Vize-Rektors der Akademie, Gen. Cair, wurde der Inspektor

Danton provisorisch mit Verwaltung der Akademie beauftragt. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt nachfolgende Depesche des Barons v. Gros aus Tientsin, 7. Juli 1858. „Der Vertrag zwischen Frankreich und China wurde am 27. Juni unterzeichnet; der Kaiser ratifizierte ihn am 3. Juli. China ist dem Christenthum und dem Handel des Westens geöffnet. Die diplomatischen Agenten mit ihren Familien können ständig in Peking wohnen. Die Verbündeten und die vier Bevollmächtigten verlassen heute und morgen Tien-Tsin.“ — Ferner meldet der französische Konsul zu Malta dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 11. 9 Uhr 55 Min.: Hr. Duchesne de Bellecour, erster Sekretär der französischen Gesandtschaft in China, ist heute auf dem Wege nach Paris, wohin er den Vertrag überbringt, hier eingetroffen. — Wie der „Moniteur“ berichtet, entschied der kais. Gerichtshof zu Lyon unter dem 10. über die doppelte Berufung des Staatsanwalts und mehrerer der am 14. Aug. vom Zuchtpolizeigericht zu St. Etienne wegen Betheiligung bei geheimen Gesellschaften verurtheilter Individuen. Die über Malosse und Gauthier verhängte 2jährige Gefängnißstrafe wurde auf 5 Jahre verschärft; dagegen wurde Kaffabiere, in erster Instanz zu 3 Monaten Gefängniß und 25 Fr. Buße verurtheilt, freigesprochen. Die übrigen Urtheile wurden bestätigt.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Aug. Der vorsichtige Korrespondent der „N. Y. Ztg.“ schreibt: Ahermals gebe das Gerücht von Unruhen im Innern, und zwar im Verfolg der Leibeigenemanzipation. Die Regierung schade sich selbst daß sie gar Nichts über die wirklich stattgehabten Vorgänge bekannt werden lasse. Die Waldbrände in der Umgegend von St. Petersburg bezeichnet das Gerücht als vorsätzlich angezettelt.

Türkei.

Marseille, 8. Sept. Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 1. Sept. Hr. v. Howenel war auf einer Exkursion nach dem Berg Athos begriffen. Abdallah Pascha, der neue Scheriff von Mekka war vom Großvisir empfangen worden. Das Bombardement von Djedbah hatte einen üblen Eindruck auf die Pforte gemacht, welche unzufrieden war und behauptete, die Genugthuung wäre viel eklatanter ausgefallen, wenn man die Türken hätte allein handeln lassen. — Der Abschluß der neuen türkischen Anleihe brachte den Wechselkurs merklich zum Fallen. — Der Sohn Fuad Pascha's ist von Konstantinopel mit der Ratifikation des auf die Fürstenthümer bezüglichen Vertrages abgereist.

Konstantinopel, 9. Sept. Kazim Bey ist mit der Konvention in Betreff der Donaufürstenthümer aus Paris hier angekommen. — Einige Moldauer mit beträchtlich anberthalb Millionen falscher Kaimes sind verhaftet worden. — Aus Smyrna vom 4. d. M. wird gemeldet: Im Innern beunruhigen wieder Räuberbanden die Karavanenstraßen.

Neueste Ueberlandpost.

London, 11. Sept. Die Berichte aus Bombay sind vom 19. Aug.: Maun Singh, ein Anhänger der Engländer, wurde durch General Grant entsetzt. General Robertson erzielte die Rebellen bei Katnera und zerprengte sie vollständig. Wie aus Kalkutta berichtet wird, wurde in einem Peshwad-regiment eine Verschwörung entdeckt.

Alexandrien, 7. Sept. Der ehrenw. J. Bruce kam per „Nemesis“ an und geht per „Yera“ nach Malta. Er ist der Ueberbringer des am 26. Juni in Tientsin mit den chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Vertrags. Derselbe wurde später dem Kaiser vorgelegt und von diesem gutgeheißen. Folgendes sind einige der Bestimmungen dieses wichtigen Aktenstückes: „Das Christenthum wird im ganzen Reiche gebildet, und Personen, welche diese Religion lehren oder bekennen, gleichviel, ob sie Protestanten oder römisch-katholisch sind, haben ein Recht auf den Schutz der chinesischen Behörden. Diplomatische Agenten können dauernd in Peking residiren. Britische Handelsleute werden gegen übermäßige Transitgebühren beschützt. Der Tarif wird einer Revision unterzogen. Mehrere neue Häfen werden unserm Handel erschlossen, und die Yang-Tse-Schiffahrt wird frei erklärt. Britische Unterthanen dürfen zum Bergbau oder in Geschäften alle Theile des Reichs bereisen, wenn sie mit Pässen von britischen Behörden versehen sind. Die Regierungen handeln im Einvernehmen zur Unterdrückung der Seeräuberei. Den britischen Unterthanen, die in Canton Verluste erlitten haben, wird eine Entschädigung gezahlt.“

Vermischte Nachrichten.

St. Petersburg, Am 27. Juli hat in Sebastopol eine große religiöse Feierlichkeit stattgefunden, eine Prozession nach dem St. Vladimir-Kloster, welches während des Krieges von den Allirten besetzt und ziemlich zerstört worden war, jetzt aber wieder hergestellt ist.

Triberg, 9. Sept. (Wes.-Z.) Am 18. Oktober wird dahier ein landwirthschaftliches Fest abgehalten werden. An demselben findet eine Preisvertheilung statt, und zwar: 1) Belohnung für zwei brave Diensthöten, Knecht und Magd; 2) Preise für Wiesencultur, Waldkultur, Obstbaumzucht und Bienenzucht, Ackerbau im Allgemeinen, und für ausgehülltes Vieh.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 14. Sept., bleibt das groß. Hoftheater geschlossen.
Mittwoch, 15. Sept. 3. Quartal. 92. Abonnementsvorstellung: *Vina von Barnhelm*; Lustspiel in 4 Akten, von Lessing.

